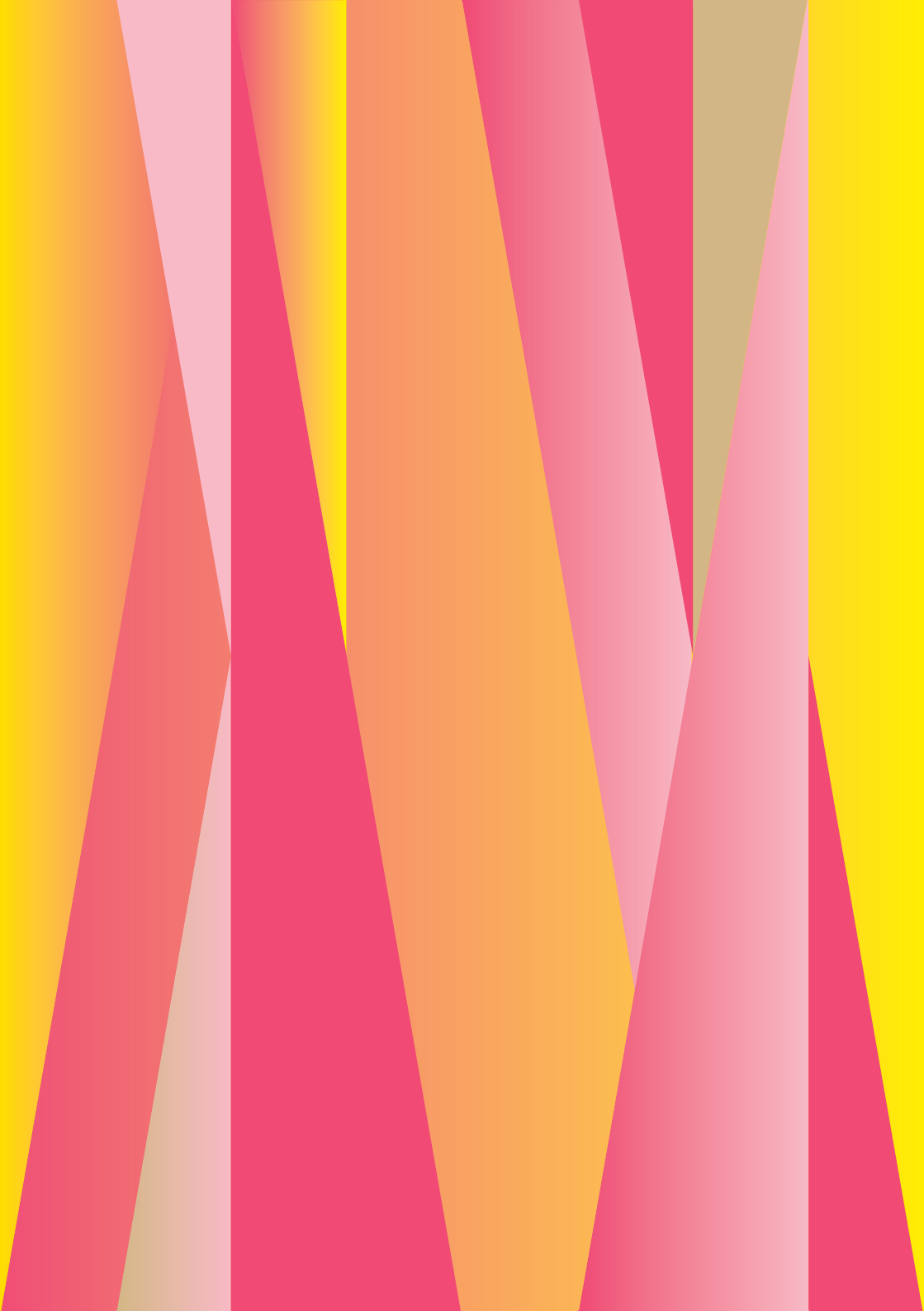


Festivalprogramm 2023

11.–19.6.
ERSTKLASSIK



Grusswort	5
Programm-Übersicht	
Openair am Sarnersee	7
Arcis Saxophon Quartett	9
Musik & Wort	12
Matinée	16
Cellissimo	16
Mitgliederwerbung	19
Impressum	22

Du lebst
pure Naturkraft.
* Wir auch. *




Wir leben für Müesli.



Grusswort

Herzlich willkommen zum 16. Kammermusikfestival «erstKlassik am Sarnersee»!

Erstmals erklingt am 11. Juni ein Openair-Konzert direkt am Seeufer in Sachseln. Der einheimische Trompeter Heinz Della Torre, Madlaine Küng und Wolfgang Sieber werden zeigen, wie gut Orgel- und Blasmusik harmonieren.

Ein besonderes Klangerlebnis erwartet uns am 13. Juni. Das Arcis Saxophon Quartett ist eines der wenigen Saxophonquartette Europas. Es begeistert das Publikum mit leidenschaftlichem Musizieren und charismatischer Bühnenpräsenz.

Schon in früheren Programmen haben wir erlebt, wie sehr Worte und Musik sich gegenseitig befruchten können. Wir freuen uns sehr auf den bekannten Schauspieler Thomas Sarbacher. Zusammen mit dem Pianisten Benjamin Engeli führt er uns durch einen themenreichen Abend von Literatur und Musik.

Mit «Cellissimo» widmen wir uns einem der schönsten Instrumente, dem Violoncello. Maximilian Hornung gilt als einer der grössten Cellisten unserer Zeit. Erleben Sie ihn mit dem berühmten Cellokonzert von Antonín Dvořák, begleitet von einem Cello-Quartett. Das Programm wird am 19. Juni im Chäslager Stans wiederholt.

Eines unserer grossen Anliegen ist die Förderung des jungen Publikums, sei es durch freie Eintritte in unsere Konzerte oder durch Konzerte für Schulklassen und Kinder. Es ist unser grosser Wunsch, der Jugend die klassische Musik hautnah zu vermitteln. Am 13. Juni wird das Arcis Saxophon Quartett für Schulkinder den «Karneval der Tiere» von Camille Saint-Säens mit Texten von Lorient spielen und nebenbei viel Wissenswertes über das heute so populäre Saxophon vermitteln. Zusätzlich ist am 15. Juni das Blockflötenensemble MALA der Musikschule Sarnen zum Vorkonzert auf unsere Bühne eingeladen.

Wir wünschen Ihnen unvergessliche Konzerterlebnisse.

maxon BIKEDRIVE AIR

Mit dem leichten und unsichtbaren Light-E-Bike-System von maxon verdoppelst du deine Pedalkraft und hast trotzdem ein unglaublich natürliches Fahrerlebnis. Es fühlt sich an wie Fahrradfahren mit Rückenwind. Was gibt es Schöneres? Jetzt Bike-Marken mit maxon BIKEDRIVE AIR entdecken: maxonbikedrive.com

Precision Drive Systems

maxon



zb Die Zentralbahn.



 SBB CFF FFS

Erstklassige Ausblicke genießen.

zentralbahn.ch/ausfluege

So 11. Juni, 17.00

Openair am Sarnersee

Kreuzpark am See, Sachseln
(Bei Schlechtwetter Pfarrkirche Sachseln)

Urchiges, Eigenes und Anderes
100 Jahre Hans Della Torre

Konzertdauer
ca. 70 Min.

Heinz Della Torre → Hälmi, Neverlur, Alphorn, Büchel, Trompeten
Madlaina Küng → Kontrabass
Wolfgang Sieber → Hausorgel

Heinz Della Torre *1964

— «Lur»

Hans Della Torre 1923–2019

— «Am Sarnersee»

Leopold Mozart 1719–1787

- Sinfonia Pastorale
- 1 Allegro moderato
 - 2 Andante
 - 3 Presto
-

Madlaina Küng *1990

— Sonneblueme-Schottisch

Wolfgang Sieber *1954

— Pilatus G'hörn-Organ-Wälserli

Wolfgang Sieber / Heinz Della Torre

— Romantische Fantasie nach G. Mahler & R. Wagner

Johann Ernst Altenburg 1734–1801 / Heinz Della Torre

— «Morgensegen»-Schwarzer Hund-Sachsler Büchler

Josef Della Torre 1889–1971

— Uf der Aelggi-Alp

Hans Della Torre

- Dulidulidu
— Üses Müetti
-

Heinz Della Torre

— Herby's Traum

Madlaina Küng

— Dankeee

Heinz Della Torre

— Nimmä schnäller

Alle Stücke sind von Wolfgang Sieber oder Heinz Della Torre arrangiert und eingerichtet.

Im Anschluss an das Konzert ist das Publikum zum einem Umtrunk am See oder in der Alten Krone (Schlechtwetterprogramm) eingeladen

Heinz Della Torre

schloss das Studium am Konservatorium Zürich mit dem Konzertdiplom ab. Nebst seiner Tätigkeit als Musiklehrer spielt er als Zuzüger in der Philharmonia Zürich (Opernhaus), im Luzerner Sinfonieorchester, im Zürcher Kammerorchester und dem Tonhalle-Orchester Zürich. Bekannt ist er für sein breites musikalisches Spektrum und seine Experimentierfreudigkeit. Seine Kompositionen geniessen nationales wie internationales Ansehen.

Madlaina Küng

Nach dem Masterstudium Musikpädagogik schloss sie mit grossem Erfolg ihr zweites Masterdiplom im Modul Master Performance Klassik ab. Aus einer Volksmusik-Familie stammend spielte sie während vielen Jahren mit der Appenzeller Original-Streichmusik «Geschwister Küng» mit. Die vielseitige Musikerin wirkt heute in verschiedenen Volksmusikgruppen, in klassischen Ensembles und Orchestern wie auch in Jazz-Ensembles mit.



Wolfgang Sieber

Der international bekannte Organist, Komponist und Improvisator ist ein dynamischer Grenzgänger an der Orgel. Nach der Ära als Stifts- und Hoforganist zu St. Leodegar im Hof in Luzern (1992–2021) setzt er seine künstlerische Arbeit unter dem Motto «Orgel findet überall statt» fort. In der klassischen, ethnischen, volkstümlichen und Jazz-Musik entstanden an die 100 Video- und CD-Produktionen.

Di 13. Juni, 19.30 Uhr

Arcis Saxophon Quartett

Altes Gymnasium, Sarnen

Konzertdauer
ca. 90 Min.

Claus Hierluksch → Sopransaxophon
Ricarda Fuss → Altsaxophon
Anna-Marie Schäfer → Tenorsaxophon
Jure Knez → Baritonsaxophon

Ferenc Farkas 1905–2000

- Alte ungarische Tänze
 - 1 Intrada
 - 2 Lassú
 - 3 Lapockás Tánc
 - 4 Ugrós
-

Aleksey Igudesman *1973

- Präludium «Bach to the future»
- Bach, Johann Sebastian 1685–1750
- Fuge c-Moll, BWV 847 aus
«Das Wohltemperierte Klavier, Teil 1» / Arr. ASQ
-

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

- Preludes and Fugues, op. 87 / Arr. ASQ
 - 1 No. 1
 - 2 No. 5
-

Erwin Schulhoff 1894–1942

- 5 Stücke für Streichquartett / Arr. ASQ
 - 1 Alla Valse Viennese. Allegro
 - 2 Alla Serenata. Allegretto con moto
 - 3 Alla Czecha. Molto Allegro
 - 4 Alla Tango. Andante
 - 5 Alla Tarantella. Prestissimo con fuoco
-

Pause

Dmitri Schostakowitsch 1906–1975

- Jazz-Suite Nr. 1 / Arr. ASQ
 - 1 Walzer
 - 2 Polka
 - 3 Foxtrott (Blues)
-

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

- Divertimento in F-Dur, KV 138 / Arr. ASQ
 - 1 Allegro
 - 2 Andante
 - 3 Presto

Gershwin, George 1898–1937

- «Porgy and Bess»-Suite / Arr. Sylvain Dedenon
 - 1 Jasbo Brown
 - 2 Summertime
 - 3 There's a Boat Leaving Soon
 - 4 It Ain't Necessarily So
 - 5 Final
-

Der 1905 geborene Ferenc Farkas lässt in seinen *Alten ungarischen Tänzen* das 17. Jahrhundert mit den barocken Formen aufleben: Es ist eine Suite mit fünf Tanzsätzen, die ganz traditionell mit einer «Intrada» eröffnet wird. Dass das Werk erst 1953 in der Holzbläserfassung, 1987 dann für Blechbläser entstanden ist, mag das heutige Publikum überraschen: Es handelt sich keineswegs um eine moderne Auseinandersetzung mit historischen Formen, sondern um einen Rückgriff in die Musikgeschichte, einen Blick in die Historie Ungarns im tiefsten Barock: Da vermag auch die Besetzung für Saxophon kaum etwas daran zu ändern.

Auch Dmitri Schostakowitschs *Preludes and Fugues* op. 87, entstanden in den Jahren 1950/51 in Moskau, referieren auf barocke Formen. Das Werk lehnt sich mit seinen insgesamt 24 Sätzen klar an Johann Sebastian Bachs Wohltemperiertes Klavier an, ist dementsprechend auch ursprünglich für Soloklavier konzipiert. Auch die strikt organisierte Anlage ist eine Reminiszenz an Bach, so orientieren sich alle Stücke am Quintenzirkel: Auf C-Dur folgt ein Stück in a-Moll, gefolgt von G-Dur, e-Moll usw., bis schliesslich mit einer expressiv-fulminanten Doppelfuge in d-Moll der Quintenzirkel geschlossen ist. Dass Schostakowitsch tonal aber keineswegs am Vorbild haften bleiben will, wird rasch hörbar: Solch dissonante Reibungen wären bei Bach unvorstellbar.

Mit Erwin Schulhoffs *5 Stücke für Streichquartett* bzw. hier für Saxophonquartett sind wir zurück beim Tanz, was spätestens nach einigen wenigen Takten im typischen Wiener Walzerrhythmus klar wird. Mag die Harmonik dabei noch so modern klingen – Form und Rhythmus lassen keinen Zweifel zu. Das Werk sollte Schulhoff 1924 zum Durchbruch verhelfen, zu einer Zeit, wo er als jüdischer Komponist mit kommunistischem Hintergrund sich noch frei entfalten konnte. Schulhoff wurde im Juni 1941 auf die Wülzburg bei Weissenburg deportiert, wo er im August des folgenden Jahres an Tuberkulose starb.

Nochmals Schostakowitsch: Die *Jazzsuite* Nr. 1 entstand 1934 als Auftrag der Jazz-Kommission der Sowjetunion. Mit der

Abfolge Walzer-Polka-Foxtrott begegnet uns zwar eine Abfolge von Tänzen, die so aber mit der traditionellen Suite nicht mehr viel gemein hat. Auch der Titel *Jazzsuite* ist irreführend: Jazz-Anleihen sucht man vergebens, vielmehr scheint der Komponist ironisch auf die Dekadenz der 1920er-Jahre anzuspielen.

Wolfgang Amadeus Mozarts *Divertimento* F-Dur KV 138 entstand 1772 kurz nach seiner Rückkehr aus Italien für Fürst-erzbischof Graf Colloredo in Salzburg. Dass der italienische Stil ihn stark beeindruckt hatte, zeigt bereits der erste Satz, der sich an eine Opernarie anzulehnen scheint. Auch die Dreisätzigkeit (schnell–langsam–schnell) weist auf die italienische Oper und ihre so gestaltete Eröffnungs-«Sinfonia» zurück. Der 2. Satz, «Andante», bestätigt den engen Zusammenhang mit der Oper: Fast kann man hier einen Kastraten singen hören. Mit dem Finale, einem ausgelassenen Tanzsatz, scheint der damals erst 16-Jährige die Hörerschaft wieder zurück an den Hof mit ihren Zeremonien zu holen.

Einige der Titel aus der «*Porgy and Bess*»-Suite George Gershwins haben wahren Hit-Charakter entwickelt – man denke etwa an *Summertime* oder *I Loves You, Porgy*. Die gleichnamige Oper von 1935 spielt in South Carolina. Der Traum vom Süden des in Grosstadtchluchten aufgewachsenen Komponisten manifestiert sich in Anleihen an Spiritual, Blues, Jazz und Swing – und bleibt eben doch vor allem eines: fiktiv.

Teresa Cäcilia Ramming

Arcis Saxophon Quartett

Mit brennender Leidenschaft begeistern die vier Musiker aus München das Publikum und lassen durch ihre charismatische Bühnenpräsenz den Funken überspringen. Das Ensemble studierte Kammermusik in der Klasse des Artemis Quartetts Berlin und bei Koryun Asatryan und Prof. Berger. Es wurde international mehrfach ausgezeichnet und gewann wichtige Wettbewerbe. Neben der Konzerttätigkeit in Deutschland und Europa (Philharmonie München, Philharmonie Berlin, Wigmore Hall London etc.) führten sie Konzertreisen in die ganze Welt.



Do 15. Juni, 19.30 Uhr

Musik & Wort

Altes Gymnasium Sarnen

Konzertdauer
ca. 120 Min.

Ouvertüre mit dem MALA Blockflötenensemble

Henry Purcell

- Trumpet Tune and Ayre
-

Georg Philipp Telemann

- Aus der Suite Nr. 1 d-Moll
 - 1 Rondo
 - 2 Gavotte
 - 3 Rigaudon
 - 4 Forlane
 - 5 Menuett
-

Musik & Wort

Benjamin Engeli → Klavier

Thomas Sarbacher → Texte

Briefe und Gedichte aus den entsprechenden Epochen.

Carl Czerny 1791–1857

- aus der «Schule der Geläufigkeit» op. 299
-

Ludwig van Beethoven

- 32 Variationen c-Moll WoO 80
-

Robert Schumann 1810–1856

- Zwei Melodramen op. 122
-

- «Ballade vom Heideknaben» von Friedrich Hebbel

- «Die Flüchtlinge» von Percy Bysshe Shelley

Franz Schubert 1797–1828

- Klavierstück Nr. 2 Es-Dur D 946
-

Pause

Heinz Holliger *1939

- Elis. Drei Nachtstücke für Klavier nach Georg Trakl 1961
-

Franz Schubert 1797–1828

- Der Müller und der Bach (arr. Franz Liszt)
 - Ständchen (arr. Franz Liszt)
-

Ludwig van Beethoven

- Sonate op. 110 As-Dur
 - 1 Moderato cantabile molto espressivo
 - 2 Allegro molto
 - 3 Adagio ma non troppo
 - 4 Fuga: Allegro ma non troppo
-

Kaum eine Frage hat in der Musikgeschichte so viele Diskussionen ästhetischer Art hervorgerufen, wie die nach einer Vorherrschaft der Poesie bzw. der Tonkunst: Wort über Musik oder Musik über Wort?

Genauso konstant in der Historie nachzuverfolgen ist die Idee der kunstvollen musikalischen Veränderung eines Themas, das Prinzip der Variation: Ludwig van Beethoven ist dabei nur einer der zahlreichen Vertreter; besonders berühmt wurden etwa die *Goldberg-Variationen* von J. S. Bach. Wie bei Bach sind es auch in Beethovens *Variationen über ein eigenes Thema* 32 Sätze. Ob Zufall oder nicht – symbolisch steht die 32 für Freiheit, Ausdruck und Kreativität, eine Deutung, die sehr gut zur Form der Variation passen könnte. Genauso möglich wäre eine Deutung im Hinblick auf einen sprachlichen Ursprung – eine Zeile, ein Wort vielleicht nur, das zuerst inspiriert, dann stets neu reflektiert und durchdacht wird? Auch das Wissen über die fortgeschrittene Ertaubung des Komponisten, der sich fortan mehr und mehr in die Sprache der Musik zurückziehen sollte, lässt einigen Spielraum für Gedankenexperimente ... In Robert Schumanns *Melodramen* op.122 hingegen stehen Musik und Wort vollkommen gleichberechtigt nebeneinander: Die Texte von *Die Flüchtlinge* und *Die Ballade vom Heideknaben* werden dabei rezitiert und parallel pianistisch ausgedeutet. Die künstlerische Ausgestaltung des Textes bleibt ganz den Ausführenden überlassen – Schumann gibt bewusst keinerlei Anweisungen bezüglich Tondauer, Tonhöhe oder Lautstärke. Es ist hier also nicht die Entscheidung Musik *oder* Poesie, sondern die bewusste Hinwendung zu Musik *und* Wort.

Im *Klavierstück Nr. 2 Es-Dur* aus D 946 von Franz Schubert kommt einmal nicht der Wiener «Liederfürst» zu Wort bzw. zu Gehör, sondern ein Werk, dessen unglaubliche Spannbreite an Empfindungen und Seelenstimmungen keinerlei klar ausgesprochener Worte mehr bedarf. «Selten sind wir Schuberts Seele so nah, wie hier», beschreibt es sein Biograf Oscar Bie treffend. Das Klavier wird – ganz wie in einem Gedicht von Friedrich Wilhelm

Zachariae (1726–1777) – zum «Echo meiner Klagen»: Die Krankheit von Schubert ist zur Zeit der Komposition im Jahre 1828 bereits weit fortgeschritten, kurz darauf stirbt der Komponist im Alter von nur 31 Jahren. Eine ganz andere Art des Verhältnisses zwischen Musik und Wort findet sich in Heinz Holligers *Elis – Drei Nachtstücke* (1961): Inspiration hierfür waren einige Verse aus Georg Trakls Dichtung *Elis*, die dem Werk denn auch als poetisches Motto vorangestellt sind: Programmmusik also, wie wir es etwa auch aus Mussorgskys *Bilder einer Ausstellung* kennen. Franz Liszt wiederum trennt in seiner Bearbeitung der beiden Schubert'schen Lieder «*Der Müller und der Bach*» aus *Die schöne Müllerin* und «*Ständchen*» aus *Schwanengesang* strikt, was eigentlich zusammen gehört, also Wort und Musik. Letztere wird zur Hauptakteurin und Herrscherin – das Lied wird zum «Lied ohne Worte». Dass dieser Rückzug in die reine Tonkunst bei Liszt aber trotzdem funktioniert, haben wir wiederum Schuberts hoher Kunst zu verdanken, in der das Klavier auch im Original die Bedeutung der Texte auf höchstem Niveau auszudeuten weiss.

Ganz ohne jeglichen Wortbezug scheint schliesslich Beethovens zweitletzte seiner insgesamt (und wieder!) 32 Klaviersonaten – und doch gibt es in allen drei Sätzen der *Sonate op. 110 in As-Dur* Auseinandersetzungen mit Vokalmusik unterschiedlichster Art: So rückt der 1. Satz schon durch die Bezeichnung *Moderato cantabile* in unmittelbare Nähe zum Gesang; der Choralsatz zu Beginn bestätigt dies dann auch innermusikalisch. Weg vom geistlichen, hin zum weltlichen Gesang führt uns das Scherzo, dem mindestens zwei Wiener Gassenhauer zugrunde liegen sollen. Der 3. Satz schliesslich bringt schon in den ersten Takten ein vokal anmutendes Rezitativ, bevor eine mit der Überschrift «*Klagender Gesang, Arioso dolente*» versehene Passage in schmerzvollem as-Moll folgt. Damit schliesst sich der Kreis wieder zu J. S. Bach: Eine Verwandtschaft des Beethoven'schen *Arioso dolente* mit Bachs Arie «*Es ist vollbracht*» aus der *Johannes-Passion* ist nicht von der Hand zu weisen. Doch bei Beethoven bleibt nicht die Klage, sondern deren Transformation zu einem erhebenden Hymnus – in strahlendem As-Dur – in dem die Musik allein Sprache genug ist...

Teresa Cäcilia Ramming

Benjamin Engeli

zählt zu den vielseitigsten Pianisten seiner Generation. Als Solist konzertiert er mit Orchestern wie dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Tschaikowsky-Sinfonieorchester Moskau oder dem Tonhalle-Orchester Zürich. Daneben widmet er sich mit Begeisterung der Kammermusik: mit dem Gershwin Piano Quartet, dem Zurich Ensemble und diversen anderen Formationen pflegt er eine weltweite Konzerttätigkeit.

Thomas Sarbacher

arbeitet als freischaffender Schauspieler in Deutschland und in der Schweiz. Nach langjähriger Zugehörigkeit zum Ensemble der Bremer Shakespeare Company folgten diverse Gastengagements an Theatern in der Schweiz, Deutschland und Österreich. Hinzu kam seit dem Jahr 2000 die Arbeit für Film und Fernsehen. Heute macht er zudem viele Lesungen, liest Hörbücher ein und erarbeitet Theaterproduktionen, die er in Zürich zur Aufführung bringt.



MALA

setzt sich aus Milena und Angelika Frei, Luise Schneider und Amanda Zeugin aus Sarnen zusammen. Die vier Flötistinnen werden von Karin Weiersmueller an der Musikschule Sarnen unterrichtet und musizieren schon seit ein paar Jahren zusammen. Im Januar 2023 hat MALA an der Obwaldner «Muisig Biini» gespielt, wo wir auf sie aufmerksam wurden. Unsere Einladung zum heutigen Vorkonzert haben sie mit Freuden angenommen.

So 18. Juni, 10.30 Uhr

Matinée

Altes Gymnasium Sarnen

Mo 19. Juni, 20.00 Uhr

Cellissimo

Chäslerlager, Stans

Konzertdauer
ca. 90 Min.

Maximilian Hornung → Violoncello solo (Dvořák Cellokonzert)

Anna Tyka Nyffenegger →
Thomas Grossenbacher →
Paul Handschke →
Benjamin Nyffenegger →

} Violoncello

Pjotr I. Tschaikowsky

- Serenade C-Dur für Streicher, op. 48
bearbeitet für Cello-Quartett von James Barralet
 - 1 Andante non troppo – Allegro moderato
 - 2 Walzer. Moderato. Tempo di Valse
 - 3 Elegie. Larghetto elegiaco
 - 4 Finale (Tema Russo) Andante – Allegro con spirito
-

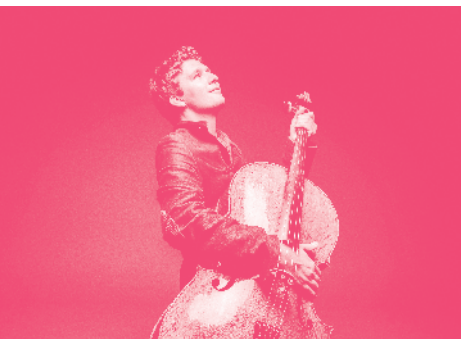
Antonín Dvořák

- Cellokonzert h-Moll op. 104
bearbeitet für 5 Violoncelli von Paul Handschke
 - 1 Allegro
 - 2 Adagio ma non troppo
 - 3 Finale Allegro moderato
-

Die Uraufführung der *Streicherserenade C-Dur* von Pjotr Iljitsch Tschaikowsky vom 30. Oktober 1881 war ein immenser Erfolg: Jubel und Beifall waren so gross, dass der *Walzer Moderato* wiederholt werden musste. Die Begeisterung war keineswegs nur einer schnelllebigen Vorliebe des zeitgenössischen Publikums geschuldet – der *Walzer* ist auch heute noch eins der populärsten Werke des Komponisten, ja gar der klassischen Musik an sich. Obwohl wir beim Stichwort «Walzer» wohl zwar vor allem an den Wiener Walzerkönig Johann Strauss denken mögen, war es der Wahl-Wiener Wolfgang Amadé Mozart, dem Tschaikowsky eine Hommage setzen wollte: Insbesondere der 1. Satz sei ein «Tribut meiner Verehrung für Mozart». Tatsächlich erinnern Tonfall und Gestus kaum an die Wiener Klassik, sondern eher an die Romantik. Es scheint vor allem die Auseinandersetzung mit der Gattung

gewesen zu sein, mit dem Tschaikowsky eine Brücke zu Mozart hat schlagen wollen – mindestens 7 *Serenaden* hat Mozart geschrieben, die bekannteste ist wohl «*Eine kleine Nachtmusik*» KV 239. Während der 3. Satz ganz im Sinne des Titels *Elégie* tiefen Ernst und einen Hauch von Melancholie versprüht, transferiert uns das *Finale (Tema russo)* schliesslich in die Heimat Tschaikowskys: Seinen volkstümlichen Charakter bezieht dieser Satz motivisch aus zwei russischen Volksliedern. Doch wir sollen Russland wohl nur einen kurzen Besuch abstatten – Tschaikowsky führt uns wieder zum Beginn des Werkes und der langsamen Einleitung aus dem 1. Satz zurück – und somit auch in die Historie und Mozart bzw. dessen Wiener Nachfolger...

Um bei den populären Werken der Musikgeschichte zu bleiben: Das wohl meistgespielte Cellokonzert ist das Antonín Dvořáks – und gleichzeitig ist das im Winter 1894/1895 entstandene Werk die letzte grosse Komposition aus seiner New Yorker Zeit, wo Dvořák seit September 1892 das Konservatorium leitete. Dass ihn die Zeit in den USA auch musikalisch prägen sollte, wird schon beim Hören seiner *9. Sinfonie «Aus der neuen Welt»* klar, mit dem das *Cellokonzert* in Anlage und Tonfall verwandt ist: Das Konzert beginnt klar sinfonisch mit der Vorstellung des Hauptthemas, das wellenartig dramatisch anschwillt. Es folgt das eher kurze, melancholisch-sehnsuchtsvolle Seitenthema mit einer Überleitung, die dann endlich den Vorhang für den Auftritt des Solisten hebt. Nur drei Solokonzerte hat der Böhme insgesamt geschrieben, und ganz offensichtlich ist es auch hier vor allem ein Werk des grossen Sinfonikers – kein Wunder also, dass das *Cellokonzert* gerne als Dvořáks «Zehnte» bezeichnet wird. Dass Dvořák aber auch ein grosser Liedkomponist war, zeigt sich – indirekt – im 2. Satz: Hier begegnen wir einem Selbstzitat, und zwar dem Lied «*Lasst mich allein*» op. 82, 1: Ein subtiler Hinweis auf die unerwidert gebliebene Liebe zu seiner ehemaligen Schülerin Josefina Kounicová – Dvořák heiratete bekanntlich schliesslich deren Schwester Anna. Nachdem Dvořák in New York von der schweren Erkrankung seiner Schwägerin erfahren hatte, verarbeitet er deren Lieblingslied in diesem klagend-melancholischen Mittelsatz. Am Ende vom Finale, einem mit etlichen dramatischen Steigerungen ausgestatteten Satz, begegnen wir dem Zitat erneut – Dvořák hat es nachweislich erst eingefügt, nachdem er vom Tod Josefinas erfahren hatte. *Das Cellokonzert in h-Moll* – ein Klagegesang oder gar heimliches Requiem auf eine «Unsterbliche Geliebte»?



Maximilian Hornung

gilt als einer der grössten Cellisten unserer Zeit. Als Solist spielt er das berühmte Cellokonzert von Antonin Dvořák, begleitet von einem Cello-Quartett, welches sich aus seinem Lehrer, seinem Schüler und ehemaligen Mitstudenten bildet. In der ersten Konzerthälfte erklingt Tschaikowskys wunderbare Serenade für Streicher in einer Bearbeitung für Cello-Quartett. Mit der viersätzigen Serenade zollt Tschaikowsky, nach eigenen Angaben, seiner Verehrung Mozarts einen Tribut. Geniessen Sie die unvergleichliche Klangfülle des Celloensembles!

Anna Tyka Nyffenegger

wuchs in einer Musikerfamilie in Katowice auf. Ihr Studium schloss sie an der Fryderyk-Chopin-Universität in Warschau mit Auszeichnung ab. Neben ihrer solistischen Laufbahn unternahm sie weitere Studien bei M. Flaksman an der Staatlichen Musikhochschule in Mannheim. Anna Tyka Nyffenegger gewann eine Vielzahl von Preisen und Auszeichnungen an Wettbewerben. Seit 2010 ist sie stellvertretende Solocellistin des Zürcher Kammerorchesters.

Thomas Grossenbacher

war 26 Jahre lang Erster Solocellist im Tonhalle-Orchester Zürich und übt eine rege Konzerttätigkeit aus. Als Kammermusiker und Solist musiziert er in Europa, USA und Japan. Sehr engagiert ist er als Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Einige seiner Studenten sind Preisträger internationaler Wettbewerbe und besetzen heute exponierte Positionen in namhaften Kammermusikformationen oder renommierten Sinfonieorchestern.

Paul Handschke

bekam im Alter von fünf Jahren seinen ersten Cellounterricht – zusätzlich hat er an Meisterkursen der bekanntesten Cellopädagogen wie Wen-Sinn Yang, Jens-Peter Maintz oder David Geringas teilgenommen. Der mehrfache Preisträger studierte bei Thomas Grossenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste sowie bei Maximilian Hornung an der Musikhochschule München. 2018 hat er eine Stelle im Tonhalle-Orchester Zürich angetreten, seit 2022 ist er dort Solocellist tätig.

Benjamin Nyffenegger

ist seit 2008 Stellvertretender Solocellist des Tonhalle-Orchesters Zürich und gefragter Kammermusikpartner u.a. von Julia Fischer, Nils Mönkemeyer, Vilde Frang oder Oliver Schnyder. Als Gründungsmitglied des Ensembles «Julia Fischer Quartett» und des «Oliver Schnyder Trio» pflegt er eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Als Solist trat er mit der Academy of St Martin in the Fields, Tonhalle-Orchester Zürich und anderen auf. Der vielfache Preisträger studierte bei Walter Grimmer und Thomas Grossenbacher in Zürich.

Möchten auch Sie unser Festival unterstützen?

Das Kammermusik-Festival «erstKlassik am Sarnersee» hat sich in den vergangenen Jahren einen festen Platz im Kulturangebot des Kantons Obwalden erobert. Renommierete Ensembles und Solist:innen lassen bekannte und neu entdeckte Werke der Kammermusik erklingen. Die Konzerte im kleinen Rahmen machen besondere musikalische Erlebnisse möglich.

Die Durchführung von Konzerten auf hohem Niveau ist ohne Unterstützung von öffentlicher und privater Seite nicht denkbar. Mit Ihrer Mitgliedschaft leisten Sie einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Sicherung des Kammermusikfestivals.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung!

Beitrittserklärung

Name/Vorname

- Einzel-Mitgliedschaft
Jahresbeitrag Fr. 30.-

Firma/Organisation

- Partner-Mitgliedschaft
Jahresbeitrag Fr. 50.-

Adresse

- Gönner-Mitgliedschaft
ab Fr. 100.-

PLZ/Ort

Mail/Telefon

Datum/Unterschrift

Bitte einsenden an:

Verein «erstKlassik am Sarnersee»

c/o Elisabeth Melcher, Wildsbergstrasse 28, 8606 Greifensee

oder Mail an: info@erstklassik.ch

WIR DRUCKEN DEN RICHTIGEN FARBTON

von Ah Druck

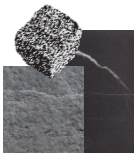


von Ah Druck AG Kernserstrasse 31 6060 Sarnen T 041 666 75 75 www.vonahdruck.ch

**GUBER
NATUR
STEINE**

Schweizer Natursteine - von Natur aus gut

GUBER NATURSTEINE AG | IM DÖRFLI 1 | CH-6056 KÄGISWIL
T 041 672 71 00 | F 041 672 71 09 | INFO@GUBER.CH | WWW.GUBER.CH



LEISTER

Musik verbindet Menschen.
Und Leister-Produkte
verbinden Kunststoffe. Weltweit.



Leister Stiftung
leister-group.com

We are local. Worldwide.

NIMM EINFACH RICOLA

Die Kraft von
13 Schweizer
Alpenkräutern.

Ricola
MIT SCHWEIZER ALPENKRÄUTERN
AUX HERBES DES ALPES SUISSES
ORIGINAL
Wohlstand für den Hals
Bien-être pour la gorge

Musik
WIELAND

Industriestrasse 20, 6060 Sarnen
Tel. 041 660 35 64
Fax 041 660 36 77
musikwieland@bluemail.ch
www.musikwieland.ch

Bei uns spielen Sie die 1. Geige!

Schirmherr	—	Claus Hipp
Vorstand	—	Elisabeth Melcher-Arquint (Präsidentin)
	—	Stefanie Dillier
	—	Verena Eisele
	—	Knut Hackbarth
	—	Ruedy Rohrer
	—	Marie-Lise Schüpbach
Info	—	www.erstklassik.ch
	—	info@erstklassik.ch
Impressum	Redaktion	— Elisabeth Melcher-Arquint
	Werktexte	— Teresa Cäcilia Ramming
	Gestaltung	— Megi Zumstein mit Marco Spörri
	Druck	— von Ah Druck AG Sarnen

Partner

Hauptsponsor — bio-famillia AG



öffentliche Hand — Kulturförderung Kanton Obwalden
 — Einwohnergemeinde Sarnen
 — Einwohnergemeinde Sachseln
 — Kulturförderung Kanton Nidwalden
 — Gemeinde Stans. Kulturförderung



Sponsoren

maxon

von Ah Druck



Transportpartner:



Die Zentralbahn.

— Ricola Schweiz AG


Gönner

— EWO Elektrizitätswerk Obwalden
 — Rosen Swiss AG, Stans

Stiftungen

— Leister Stiftung
 — Sarna Jubiläums-Stiftung
 — Ernst Göhner Stiftung
 — Schweizerisch Bayerische Wirtschafts-
 und Kulturförderung
 — Thyll-Stiftung

Herzlichen Dank für die Unterstützung
 unseres Kammermusikfestivals.



Herzlich willkommen!
Festival 2024
8. – 22. Juni
www.erstklassik.ch

